



Futterbau – Schnittstrategie beim Silieren

Grassilage, zählen wirklich immer nur die Gehalte?

Viele Futterbauern werden auch dieses Jahr wieder vor der Herausforderung des Schnittregimes im Futterbau stehen. Vor allem beim ersten Schnitt gehen die Ansichten sehr stark auseinander.

Gebrannte Bauern vom letzten Jahr, welche erst Ende Mai silieren konnten, werden sicherlich bestrebt sein, etwas früher zu schneiden, obwohl sie auch feststellen konnten, dass das Futter gerne gefressen wurde und kaum Stoffwechselprobleme aufgetreten sind. Das sind Erfahrungen, die in die Schnittstrategieplanung einbezogen werden müssen. Dabei kann sicherlich nicht nur der Gehalt an APD und MJ NEL eine Rolle spielen, sondern auch die Gehalte von Rohprotein, Rohfaser, Rohasche und TS-Jahresertrag, jeweils angepasst an den Anspruch die Herde.

Gehalts- und Ertragsverlauf

Ein im letzten Jahr am Strickhof durchgeführter Schnittstaffelungsversuch beim Zwischenfutter zeigte sehr interessante Ergebnisse. Eine 200er-Mischung wurde am 22. April, am 12. Mai und am 10. Juni geschnitten. Der TS-Ertrag stieg von 24 dt beim ersten auf 55 dt beim zweiten und 74 dt beim dritten Schnitt-



Qualitätsgrundfutter besteht nicht nur aus MJ NEL und APD. Bild: Hanspeter Hug

zeitpunkt stark an. Beim APDE-Gehalt lagen die beiden ersten Schnitzeitpunkte bei 105 gr bzw. 103 gr praktisch gleichauf, lediglich beim späten Schnitt lag der Gehalt tiefer bei 76 gr. Beim MJ NEL reduzierte sich der Gehalt von 6,2 MJ im ersten auf 5,9 MJ im zweiten und auf 5,4 MJ im dritten Termin.

Lohnt sich eine Zweischnittstrategie von Mais?

Aus rein qualitativer Sicht macht ein früher Schnitt Sinn. Doch je früher der

erste Schnitt geerntet wird, desto früher muss auch der zweite Aufwuchs geerntet werden und dieser ist qualitativ nicht mehr so bewundernswert. Im Versuch wurde bei erster Schnittnutzung am 22. April zeitgleich mit dem Spätschnitt am 10. Juni der zweite Aufwuchs geerntet. Der zweite Schnitt lag bei APDE und NEL im tiefen Bereich. Erster und zweiter Schnitt addiert, brachte mit 70 dt TS-Ertrag beim TS-Ertrag tiefere Werte als bei der Einschnittstrategie-Spättnutzung. Auch beim NEL-Gehalt lag der Mittelwert der beiden Schnitte gleichauf mit dem Spätschnitt.

Einzig beim APDE konnten mit der Zweischnittstrategie höhere Werte erzielt werden. Eine Zweischnittstrategie lohnte sich im vergangenen Jahr am Strickhof nicht, weder Ertrag noch Qualität verbessern sich im Vergleich zur Spättnutzung. Das einzige was stieg, waren die Maschinenkosten und Arbeitsbelastung.

Mit der Weide beginnt die Futterernte

Die Weidesaison beginnt jetzt

Die Weidesaison hat auf vielen Betrieben bereits begonnen. Das ist auch gut so, früher Weidebeginn fördert die Bestockung der Gräser und führt zu dichten Weidebeständen.

Zudem kann man die Herde an das frische Grünfutter gewöhnen, wenn noch nicht so viel Futter vorhanden ist. Dadurch ist die Futterumstellung für die Herde verträglicher.

Welches Weidesystem bringt am meisten Ertrag?

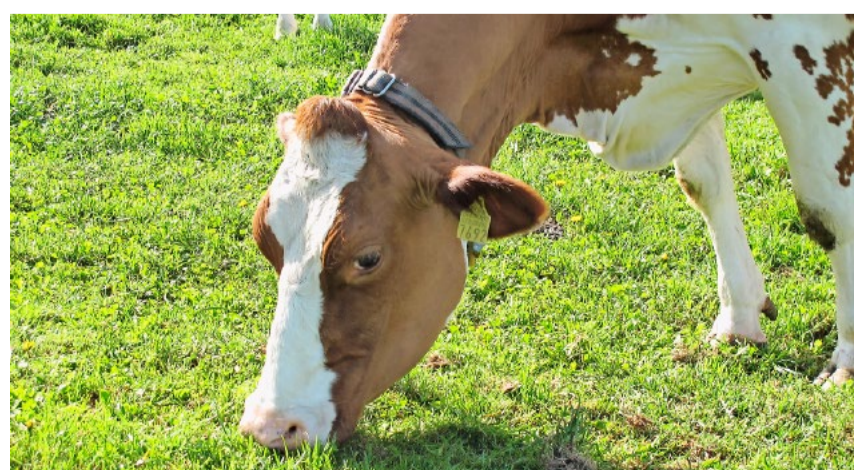
Alle Systeme haben ihre Vor- und Nachteile, je nach Standort, Klima und Arrondierung:

Intensive Standweide ist das intensivste Weidesystem. Zudem stellt es die höchsten Anforderungen an die Arrondierung und den Pflanzenbestand. In nicht Raigras-fähigen Lagen wird es schwierig, dieses Weidesystem nachhal-

tig auf Naturwiesen über längere Zeit zu betreiben.

Koppelweide ist das flexibelste Weidesystem. Sowohl für den Pflanzbestand wie auch für die Bedürfnisse der Weidetiere kann die Weidebenutzung jederzeit angepasst werden. Das Koppelsystem kann auch auf nicht arrondierten Betrieben durchgeführt werden oder auf Betrieben mit unterschiedlichen Wachstumsbedingungen. Die Koppelgrösse kann an die Besatzzeit der Tiere pro Koppel und an die Herdegrösse angepasst werden.

Portionenweide ist das aufwendigste Weideverfahren, indem jeden Tag das Weidefutter portionenweise den Tieren gegeben wird. Dieses Weidesystem passt am besten, wenn zu hohes Gras geweidet werden muss, um grosse Futterverluste durch den Vertritt zu verhindern. Bei allen Weidesystem gilt jedoch eines: Ein Mäh-Weidesystem bringt klare Mehrerträge gegenüber der reinen Weidenutzung. ■ Hanspeter Hug, Strickhof



Koppelweide ist das nachhaltigste Weidesystem. Bild: Hanspeter Hug

Interview zum Fachteil

Raphael Bernet

Gesamtleiter Pflanzenbau
A+V-Betriebe Strickhof



«Nur durch Festlegen von Zielen können Optimierungen durchgeführt werden.»

Warum setzt sich der Strickhof Ziele im Futterbau?

Ohne Ziele kann man nicht planen. Erst beim Festlegen von Zielen merkt man, was wirklich wichtig ist. Die Ziele gelten als Orientierung vom Feld bis ins Tier. Anhand von Zielen weiss ich, welche Futterbestände ich für welche Tiergruppe verwenden werde. Es macht als Beispiel kaum Sinn, schlechte Futterqualität teuer im Silo zu konservieren. Solche Bestände können als Dürrfutter geerntet und gezielt einzelnen Tiergruppen verfüttert werden. In das Silo kommt nur top Qualität.

Welche Ziele wurden definiert?

Konkret geht es in erster Linie darum, genügend Futter zu produzieren oder zuzukaufen. Dabei muss das Optimum zwischen Qualität und Quantität gefunden werden, welche ich auch gewinnbringend an unsere Herde verfüttern kann. Ein weiterer Punkt ist die

Schmackhaftigkeit. Kompromisse beim Silieren gehen immer auf Kosten der Schmackhaftigkeit. Darum steht nicht allein der Gehalt an APD und MJ NEL im Vordergrund, sondern auch sauberes Futter, sicheres Wetter beim Einführen, kompromisslose rasche Rückverfestigung im Silo und sauberes Abdecken. Ziel muss ein möglichst schmackhaftes Futter sein, denn nur davon wird am meisten gefressen.

Werden die Ziele auch erreicht?

Leider nicht immer, denn das «Puurä» findet draussen statt und das Wetter haben wir nur bedingt im Griff. Vieles geschieht spekulativ und mit Kompromissen. Zudem sind wir beim Silieren auf externe Beeinflusser wie Lohnunternehmer oder Futterzulieferer angewiesen. Doch mit der Bekanntgabe unserer Ziele an alle Involvierten konnte das Bewusstsein und dadurch die Futterqualität gesteigert werden. ■

Welche Schnittstrategie ist die Beste?

Ein Futterbauer muss sich seiner Ziele bewusst sein. Die Futterqualität bei einem Frühschnitt ist top, doch für Wiederkäuer oft zu strukturarm. Ein Jahresschnitt mehr bringt nicht automatisch ein besseres Futter und höhere Erträge. Strukturarmes qualitativ sehr hochwertiges Futter gibt es in ausrei-

chender Menge im Herbst. Darum ist der Ratschlag, ob im Frühling nicht etwas länger mit dem Schnitt abgewartet werden und damit ein Jahresschnitt eingespart werden kann, eine Überlegung wert. Erfahrungen aus dem vergangenen Winter aus Sicht Fütterungskosten, Tiergesundheit und Erntekosten bilden dabei die Entscheidungsgrundlage. ■ Hanspeter Hug, Strickhof



Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Das Gute im Leben sehen und schätzen

«Die frisch mit Häckselstroh eingestreuten Liegeboxen sind eine Augenweide.»

Nach 2 Jahren weltweiter Pandemie und dem aktuellen Krieg in Osteuropa könnte man depressiv werden. Und als wäre dies nicht schon genug, wird in den Medien ständig Angst geschürt. Dabei könnte man glatt all das Schöne vergessen, was das geschenkte Leben tagtäglich bietet.

Es ist ein unglaubliches Privileg, auf einem Hof leben zu dürfen. Fern ab von dicht befahrenen Strassen, von Stau und von vollgestopftem ÖV mit Leuten, die alle eine Maske tragen. Am Morgen voller Freude in den Stall zu gehen, um unsere Tiere zu versorgen und ihnen nur das beste Futter bereitzustellen, erfüllt mich mit Stolz. Die frisch mit Häckselstroh eingestreuten Liegeboxen sind eine Augenweide, besonders wenn die Kühe friedlich darin wiederkauen. Ich mag es, zu sehen, wie sich die Kühe, sobald die Sonne am Morgen aufgeht, auf dem Laufhof versammeln, um die Sonne zu geniessen. Früh

am Morgen zu erleben, wie Kuh und Kalb friedlich beieinanderliegen, nachdem ich die Kuh am Vorabend in die Abkalbebox brachte, ist einfach grossartig. Riesige Zufriedenheit erfüllt mich beim Beobachten der Kühe auf der Weide. Es ist immer wieder erstaunlich, zu wissen, dass durch das gefressene Gras ein paar Stunden später frische Milch aus dem Euter kommt. Die Farben- und Blütenpracht der Bäume bewusst wahrzunehmen und den Frühling zu geniessen. Die Gräser, die ihre Blätter nach der Sonne ausrichten. Knospen, die plötzlich zur Blüte werden in den verschiedensten Farben und Düften. Den Raps zu

beobachten, wie er sich rasch in die Höhe schraubt und bald beginnt, herrlich zu blühen, lässt die Vorfreude wachsen.

Die Zeit während der täglichen Mahlzeiten mit meiner Frau und unseren beiden kleinen Kindern ist so kostbar. Zugegeben, es kann manchmal auch etwas anstrengend sein. Doch meinem älteren Sohn alles über die Landwirtschaft zu erklären und beizubringen, ist für mich das Grösste. Meinen Kindern zu zeigen, dass Freiheit, Glaube und Familie das Wichtigste ist, egal wie die Umstände sind, gibt mir einen Sinn im Leben. ■

Michael Bachofen
Maur

